Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

№ 9. Freitag, den 21. Januar 1842.

Einzahlung
zur Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Die 4ten zehn proCent der zu unserer Bahn gezeichneten Summen erbitten wir zum 1sten März d. J. und erklären hiermit zugleich, in Folge übereinstimmend mit dem Verwaltungsrathe gefaßten Beschlusses (§. 12 und 45 unseres Statuts), daß — nachdem deren Einzahlung erfolgt ist — die ersten Zeichner der Verpflichtung: für die ferneren Einzahlungen zu haften, entlassen sind.

Die Entgegennahme dieser Quote für die Aktie mit 20 Thlr. voll (Halbaktie 10 Thlr.) geschieht hier bei unserer Hauptkasse, und in Berlin bei den Herren Mendelssohn & Comp., gegen Vollziehung der Quittungsbogen durch unseren Rendanten Dietrich

vom 20sten bis ultimo Februar c.

Die Folge verzögerter Zahlung bestimmt §. 13 des Statuts.

Auf vielseitige Anträge ist beschlossen worden, bis auf Weiteres Vollzahlungen auch ferner anzunehmen; dabei stellen wir indessen anheim, dergleichen nur am jedesmaligen Monatsschlusse zu leisten, weil wir — der geregelteren Verrechnung wegen — deren Verzinsung nur vom 1sten des auf den Eingang der Zahlung folgenden Monats eintreten lassen.

Uebrigens werden wir wegen der jetzigen Einziehung noch ein besonderes Circularschreiben an alle bekannte Aktionairs erlassen, welches zugleich Andeutungen wegen der späteren Einzahlungen und Bericht über den gegenwärtigen Stand unserer Angelegenheit enthalten wird.

Stettin, den 20sten Januar 1842.

Das Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Masche. Wartenberg. Ebeling. Görlitz. Witte.

Berlin, vom 19. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Staats-Minister Eichhorn die Erlaubniß zu ertheilen, das ihm verliehene Großkreuz des Großherzogl. Hessischen Haus-Ordens tragen zu dürfen; und den Ober-Berghauptmann, Grafen von Beust, den Geheimen Ober-Finanz-Rath von Pommer-Esche II. und den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Mathis zu Mitgliedern des Staats-Raths zu ernennen.

Berlin, vom 20. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Justiz- und Ober-Landesgerichts-Rath Busch zu Marienwerder und dem Steuer-Rath Kretzig zu Frankfurt a. d. O. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem evangelischen Prediger Thomasius zu Saulin, Regierungs-Bezirk Köslin, dem emeritirten Pfarrer Laurentius Polcyn zu Emchen, dem Pfarrer Franz Gallusch zu Kursdorf und dem Kommendar Joseph Gulczynski zu Prochy den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Küster und Schullehrer Thomas zu Schönow, im Kreise Sternberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und die Annahme: dem bei Allerhöchstdero Gesandtschaft in Brüssel stehenden Legations-Sekretair Balan, des vom Könige der Belgier Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Leopolds-Orden; dem Grenz-Aufseher Schuft zu Emmerich, der von dem Könige von Hannover Majestät ihm verliehenen, durch Patent vom 11. Mai v. J. gestifteten Kriegs-Denkmünze für die Deutsche Legion; so wie dem Rittergutsbesitzer Paetow zu Breitenfelde bei Petersswalde in Westpreußen, der von dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin Königl. Hoheit ihm verliehenen Kriegs-Denkmünze zu gestatten.

Das 2te Stück der Gesetz-Sammlung enthält die Allerhöchste Kabinets-Ordres unter

No. 2231. vom 18. Dezember v. J., die Gültigkeit und exekutorische Kraft der von den General-Kommissionen und übrigen Auseinandersetzungs-Behörden bestätigten Rezesse;

No. 2232. vom 31. d. M. und Jahres, den Tarif der am Rhein und an der Mosel zu erhebenden Schifffahrts-Abgaben betreffend, nebst dem Tarif selbst; und

No. 2233. vom 11. Januar d. J., wegen Abänderung der in dem Zoll-Tarif vom 24. Oktober 1839 zweite Abtheilung, Artikel 25, pos. x. vorgeschriebenen Zollsätzen vom eingehenden Zucker.

Leipzig, vom 12. Januar.

Der Anschluß Braunschweigs an den größern deutschen Zollverein hat die öffentliche Aufmerksamkeit seit einiger Zeit mehr als gewöhnlich auf die Fortschritte des letztern gelenkt, und die zunächst liegende Frage, den Anschluß Hannovers, wieder angeregt. Einige Blätter im Zollvereine gingen noch weiter, besprachen den Beitritt Mecklenburgs, der Hansestädte und Holsteins, hielten ihn sodann für bevorstehend, fanden endlich sogar den Beitritt ganz Dänemarks nicht unwahrscheinlich, und sahen schon eine mächtige Deutsche Flotte die Meere durchfurchen, deren Kern die Dänische bilden sollte. Das Letztere, wenn nicht für immer, doch wenigstens für lange, lange Zeit ins Reich der Träume gehörend, und das Zweite, als noch einer sehr fernen Zukunft vorbehalten, bei Seite lassend, mögen nur die Aeußerungen für und wider den Anschluß Hannovers hier eine Prüfung finden. Die für denselben brachten nebst vielem Wahren, was jeder Unbefangene als solches anerkennen wird, auch manches Verletzende zu Tage, und ließen sogar nicht undeutlich durchblicken, daß dem mächtigen Zollvereine die kleinern Staaten nicht widerstehen könnten. Dies war eben so irrig als ungeschickt, denn die Macht des Vereins in dieser Hinsicht besteht nur in der endlichen jenseitigen Erkenntniß der großen Vortheile, welche freie Bewegung in so großem Raume gewährt, und beweist die Taktlosigkeit, deren sich die Deutsche Tagespresse leider noch oft schuldig macht. Möchte sie sich doch die Englische darin zum Muster nehmen, die sogleich erkennt, was sie zur Beförderung eines öffentlichen Zweckes zu thun hat, und wie verabredet schweigt, wenn Schweigen dahin führt, was in der Regel ihre Sache doch ganz und gar nicht ist. Es konnte nicht fehlen, daß die Antworten der Gegner, statt ruhig, nun gereizt ausfielen, und dadurch ebenfalls in Irrthümer geriethen. Einer ihrer größten war es, daß man statt „Zollvereinsstaaten" oder „Zollverein" stets „Preußen" setzte, und dadurch zu verstehen gab, daß die dem Vereine beitretenden Staaten sich ganz ihres Willens begäben und in die Hände Preußens lieferten. Befangene, außerhalb des Zollvereins Wohnende können dadurch allerdings kopfscheu gemacht werden, was auch vor dem Beitritt in mehreren nunmehr beigetretenen Staaten der Fall war. Die Erfahrung aber hat, was Unbefangene schon längst wußten oder voraussahen, deutlich gezeigt, daß Preußen nicht blos auf dem Papiere nur Eine Stimme habe, und daß der kleinste Staat die Stimmenmehrheit erlangt, wenn seine Ansicht die beste ist. Hierdurch wird auch die Vorsicht und Mühe unnöthig, die Hannover empfohlen wird, um nöthigenfalls Druck und Repressalie erwidern zu können, wenn es ja einmal dem Vereine beitreten sollte. Welches Mitglied desselben kann sich über Druck beklagen? welches hat zu Repressalien greifen müssen? Ein zweiter Irrthum ist es, wenn gesagt wird, daß der Zollverein auf Ausdehnung seines Gebiets hinarbeite. Er könnte dies, da von der Macht des Stärkern ohnehin nicht die Rede sein kann, nur durch feindseliges oder freundnachbarliches Benehmen thun. Das erstere wird Niemand ihm vorzuwerfen im Stande, und dem zweiten, als schon von der Humanität geboten, die Absichtslosigkeit nicht zu bestreiten sein, so lange man nicht beweisen kann, daß dem Zollverein in gleichen Fällen an andern Orten ein feindseliges Benehmen nicht fremd sei. Der Zollverein sucht nicht, arbeitet nicht auf die Ausdehnung seines Gebietes weder direkt noch indirekt hin, sondern bleibt seinem vom Anfang an ausgesprochenen Grundsatze treu, daß er dies nie thun, aber auch jedem Deutschen Staate, der sich zum Anschlusse meldet, freundlich entgegenkommen und eigenthümliche Verhältnisse stets berücksichtigen werde. Ein solches Benehmen wird tief und klug genannt; es ist aber auch ein ganz natürliches, wenn der dem Verein unbestreitbar zum Grunde liegende große Zweck, Beförderung der Einheit Deutschlands, erreicht werden soll, und einen andern hat der Verein nicht, wenn er einem sich meldenden Staat freundlich entgegenkommt, wohl aber den Verlust zu tragen, der beim Falle jeder zeitherigen Zollschranke nothwendigerweise seiner Kasse erwächst. Es bedarf also, wenn Hannover sich nicht anschließen will, keiner Festigkeit und Umsicht, um sich aus dem Drang eines großen Zollkörpers zu retten. Ein dritter Irrthum ist es, wenn man von auswärtiger Hülfe und fremdem Rückhalt etwas erwartet, denn beide möchten doch sehr fern liegen und nicht geneigt sein, deswegen einen Feuerbrand hinzuwerfen, oder sich wenigstens noch mehr Verwickelungen zuzuziehen, als jene fremde Hülfe ohnehin schon genug hat. Diese Drohung wird übrigens nicht erwähnt, um ihre sogleich ins Auge fallende Gehaltlosigkeit zu zeigen, sondern um das Bedauern auszudrücken, daß solche undeutsche Gesinnungen von einem Deutschen selbst noch nach dem Jahr 1840 gehegt, sogar öffentlich ausgesprochen werden können. Ein solches Benehmen einen bloßen Irrthum zu nennen, wird gebeten, als ein Zeichen großer Mäßigung zu betrachten. Wir sind endlich zur Sache selbst, zur Frage gelangt, ob der Anschluß im Interesse Hannovers sei? Da es selbst ein eben so ausgebildetes

Zollwesen, eben solche Schranken an seinen Grenzen hat, als der diesseitige Zollverein, so fällt der Einwand, der besonders von den Gegnern des Vereins in mehreren Ländern desselben vor deren Beitritte gemacht wurde, ganz weg, daß dadurch ungewohnte drückende Formalitäten an die Stelle zeitheriger milder oder gar nicht vorhandener träten. Da im Gegentheil an zwei Dritteln seiner Grenzen die Zollschranken fallen würden, so stellt sich der große Vortheil für Hannover dar, daß in eben dem Verhältnisse das so sehr demoralisirende Schmuggelwesen an seinen Grenzen endigen und eine freie Verbindung mit 26 Mill. zeither abgeschlossener Menschen treten werde, eine Wohlthat, die sich kein Land des Vereins jetzt um keinen Preis nehmen lassen würde. Da ferner Hannover Mitglied eines Zollvereins bereits ist, und nicht angenommen werden darf, daß es auf dem jenseitigen Zollcongreß allein das Wort führe, so kann es ebenfalls nicht von Verlust seiner Selbstständigkeit in Angelegenheiten seiner indirekten Abgaben (von andern kann nicht die Rede sein) sprechen. Hannover ist drittens ein Land, dessen Einwohner nicht zu den vielverbrauchenden gehören. Es kann daher nicht, wie z. B. in Sachsen vor dem Anschlusse, von dessen Gegnern der Einwand gebraucht werden, daß es für den Kopf nicht so viel Antheil aus der Vereinskasse vergütet erhalte, als diesem im Verhältnisse seines Verbrauches eigentlich zukomme. Endlich viertens würde Hannover nicht ohne Gegenleistung zu erhalten dem Vereine beitreten, denn seine Industrie ist von Bedeutung und seine Bergprodukte, seine Eisenwerke von der größten. Welch drückenden Zoll müssen diese an unsern Zollgrenzen jetzt erlegen, und welch freies Feld würde ihnen dann eröffnet werden? Und wirklich sind sie von solchem Umfange, Luxus und Verbrauch aber dort andern Ländern so nachstehend, daß es nicht Uebertreibung zu nennen sein dürfte, wenn man annimmt, daß, wo nicht mehr, doch wenigstens eben so viele Hannoversche Erzeugnisse dann frei nach den jetzigen Vereinsländern, als aus diesen nach jenen gehen würden. Nach diesen Erwägungen und da keine Nachtheile speziell aufgeführt werden sind, auch nicht entdeckt werden können, begreifen wir wohl, daß Cabinetspolitik aus unbekannten, wenigstens nicht förmlich ausgesprochenen Gründen sich dem Anschluß entgegensetzen kann, aber nicht, wie die materiellen Interessen derselben Meinung sein können. Vielleicht sind diese uns noch gar nicht bekannt? Sehr wahrscheinlich, denn die zeitherigen Aeußerungen sind zu allgemeiner Natur, sie sagen wohl „Nein," aber nicht „weswegen," und tragen zu wenig das Gepräge der Praxis, als daß man die öffentliche Meinung für ihre Quelle annehmen kann. Diese aber wird sich, dem Vereine jetzt ganz nahe gebracht, mehr und mehr mit seinem Wesen, seinen Vortheilen, wenn es nicht schon der Fall sein sollte, bekannt machen, Vorurtheile fallen lassen, und sich am Ende freiwillig so entschieden für ihn aussprechen, daß ihr wird gewillfahrt werden müssen. Diese ist einzig und allein die Macht, die so viele Staaten dem Vereine zugeführt hat und ohne sein Zuthun noch zuführen wird.

Paris, vom 13. Januar.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 12. Januar. Gegen Ende der heutigen Sitzung, als ein Theil der Mitglieder sich schon entfernt hatte, verlangte der Baron von Daunant das Wort und sagte, daß er, dem Artikel 15 des Gesetzes vom 25. März 1822 gemäß, eine Reklamation vor die Kammer zu bringen habe. (Allgemeine Zeichen der Aufmerksamkeit.) Der Redner verlangte hierauf, daß der verantwortliche Herausgeber des Siècle wegen eines in der gestrigen Nummer jenes Blattes enthaltenen Artikels vor die Barre der Pairs-Kammer citirt werden solle. Herr von Daunant verlas hierauf den erwähnten Artikel, der folgendermaßen lautete: „Das Publikum braucht nicht erst zu erfahren, daß die Pairs-Kammer, obgleich ihr Glanz durch die Mäßigung des Herrn Merilhou, durch den Ernst des Herrn Viennet und durch die Weisheit des Herrn d'Alton Shee erhöht worden ist, sich seit langer Zeit in die Wichtigkeit des Pairshofes absorbirt hat. Diese Betrachtung überhebt uns der Aufgabe, über die Art von politischer Conversation zu berichten, welche in dem Salon des Luxembourg, bei Gelegenheit eines Nachdrucks der Thron-Rede, den man die Adresse der Pairs-Kammer nennt, gehalten hat. Wir haben über Alles, was dort gesagt worden ist, nur das eine Bedauern auszudrücken, daß Männer von so wahrhaft patriotischer Gesinnung, wie der Fürst von der Moskwa, sich nicht auf einer anderen Rednerbühne vernehmen lassen können. Eben so haben wir auch nur eine Bemerkung zu machen, daß nämlich ein gewisser Herr Boissy, der blos wegen seines Reichthums zum Pair ernannt wurde, erklärt hat, daß unter den Feinden der Regierung diejenigen, die nichts besäßen, obenan ständen. Es ist, wie es scheint, in den Augen jenes Herrn ein großes Verbrechen, wenn man nicht, wie er, große Landgüter und Renten besitzt. Begreift man in der That, wie Leute, die nichts haben, so kühn sein können, sich einzubilden, daß die Regierung ihnen, wie allen anderen Bürgern, Schutz schuldig sei! — Wir würden uns, wie oben gesagt, mit der angeblichen Erörterung der Adresse der Pairs-Kammer gar nicht beschäftigt haben, wenn wir nicht auf die mehr als unziemlichen Worte des Herrn Boissy hinzuweisen gehabt hätten." Dieser Artikel, sagt Herr von Daunant, erhalte die augenscheinlichste Negirung der Rechte der Kammer. Ihr Sitzungssaal wurde in einen Salon verwandelt, ihre Adreß-Debatte in eine politische Conversation. Dergleichen Insinuationen wären darauf berechnet, der Pairskammer ihren politischen Charakter in der öffentlichen Meinung zu rauben, und dies könne nicht geduldet werden. Er trage deshalb darauf an, den verantwortlichen Herausgeber jenes Blattes vor die

Barre zu laden. Die weitere Erörterung über diesen Gegenstand ward auf morgen verschoben.

— Sitzung vom 13. Januar. Alle Tribünen der Kammer waren heute mit Zuschauern überfüllt, da man auf die Entscheidung der Kammer hinsichtlich des Antrages des Herrn von Daunant sehr gespannt war. Herr Cousin nahm zuerst das Wort und drückte sein Bedauern darüber aus, daß man eine Beleidigung, die man am besten unbeachtet lasse, zum Gegenstande eines Prozesses vor der Pairs-Kammer machen wolle, und er meinte, es sei besser, die ganze Sache fallen zu lassen. Dem widersetzte sich indeß Herr von Daunant mit großer Lebhaftigkeit. Der Marquis von Dreux-Brézé erklärte sich mit dem Prozesse ebenfalls nicht einverstanden, wenn man ihn aber einleiten wolle, so hielte er es für besser, die gewöhnlichen Gerichtshöfe damit zu beauftragen. Nachdem der Graf Molé noch einige Worte gegen einen solchen Ausweg gesprochen hatte, den er für unverträglich mit der Würde der Kammer hielt, schritt man zur Abstimmung über den Vorschlag des Herrn von Daunant, der fast einstimmig angenommen wurde. Die einzigen Mitglieder, die dagegen stimmten, waren die Herren von Dreux-Brézé, Dubouchages, Lanjuynais, Cousin und Caffarelli.

Es gewinnt den Anschein, als solle dem Europa des 19ten Jahrhunderts der Scandal erspart werden, die Höfe von Paris und Madrid einer Etikettefrage wegen mit einander brechen zu sehen. Es ist nicht mehr die Rede von der Zurückberufung des Herrn de Salvandy, man spricht vielmehr von der Vermittelung der einander entgegenstehenden Ansprüche des Spanischen Regenten und der Französischen Diplomatie wie von einer ausgemachten Sache. Der Französische Botschafter, heißt es, wird sein Beglaubigungsschreiben der jungen Königin in Gegenwart des Regenten übergeben, der dasselbe unmittelbar darauf aus den Händen der Donna Isabella empfangen wird. Es scheint, daß beim letzten Abgange der Nachrichten aus Madrid nur noch die Bestätigung des Französischen Cabinets für dieses Arrangement fehlte. Man hat nicht den geringsten Grund zu fürchten, daß diese Ratifikation verweigert werde, es ist vielmehr anzunehmen, daß sie in diesem Augenblicke schon in der Spanischen Hauptstadt angekommen sei.

Paris, vom 14. Januar.

Ueber den ersten großen Hofball, der vorgestern in den Tuilerieen stattfand, berichtet Galignani's Messenger nach Englischer Weise sehr ausführlich, und das großartige Bild, welches er von diesem Feste entwirft, scheint für dieses Mal einer etwas detaillirten Beschreibung nicht unwerth zu sein. Wir entnehmen daher dem angeführten Blatte Folgendes: „Schon um 7 Uhr Abends war die Rue Rivoli mit Equipagen aller Art und mit dichten Reihen von Zuschauern angefüllt, welche den Zug betrachteten, der sich nach dem Palaste der Tuilerien hinbewegte. Zu dem glänzenden Feste, welches dort gegeben wurde, waren zwischen 4 bis 5000 Personen eingeladen. Alle Galerieen und Säle der Königlichen Residenz waren auf das glänzendste erleuchtet, und in dem Marschalls-Saale, so wie in der Galerie de la pair, waren Musikchöre aufgestellt, welche unter der Leitung Tolbecq's durch die reizendste Musik zum Tanze aufforderten. Ihre Majestäten erschienen um 8 Uhr. Der König, der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours trugen die General-Lieutenants-Uniform und der Herzog von Aumale die Obersten-Uniform seines Regiments. Ihre Majestäten und die Prinzen und die Prinzessinnen des Königlichen Hauses begaben sich in den Thronsaal und begrüßten die Mitglieder des diplomatischen Corps. Als der König den Russischen Geschäftsträger, Herrn von Kisseleff, sah, der von seiner letzten Unpäßlichkeit vollkommen wiederhergestellt schien, wendete er sich an denselben und unterhielt sich einige Minuten lang mit ihm. Ihre Majestäten begaben sich sodann nach dem Ballsaal, und die Königin ließ sich in dem Marschalls-Saale, dem prachtvollsten und größten des Palastes, nieder. Zur Linken Ihrer Majestät saß die Königin Marie Christine von Spanien in einem prachtvollen rothsammetnen Kleide, welches vorne offen und mit herrlichen Komeen, in Brillanten gefaßt, aufgenommen war. Sie trug mehrere Orden und einen Stern mit Brillanten vom reinsten Wasser. Zur Rechten der Königin saß die Herzogin von Orleans, welche ein weißes mit wilden Rosen besetztes Tüllkleid und einen prachtvollen Schmuck von Rubinen und Diamanten trug. Die Herzogin von Nemours war in rosa Seide gekleidet und zeichnete sich durch einen überaus schönen Schmuck von Smaragden und Brillanten aus. Die Prinzessin Klementine trug ein ähnliches Kleid und ähnlichen Schmuck, aber einfacher. Hinter der Königl. Bank saßen die Damen des diplomatischen Corps. Unter diesen zeichneten sich durch den Glanz und den Geschmack ihrer Toilette aus: Lady Cowley, die Herzogin von Serra-Capriola, die Marquise von Brignole, die Marquise von Toreno, Ehrendame der Königin Christine, und Frau von Kisseleff, Tante des Russischen Geschäftsträgers. Im Allgemeinen waren die Toiletten der Damen reicher und die Pracht der Juwelen größer, als auf irgend einem anderen früheren Hofball seit 1830. Den ersten Contretanz tanzte die Herzogin von Orleans mit dem Fürsten von Wagram, die Prinzessin Klementine mit einem Obersten der Nationalgarde und der Herzog von Aumale mit Mademoiselle Lobau. Der Reichthum und die Verschiedenheit der zahlreichen Uniformen gewährten einen merkwürdigen Anblick. Alle Herren, die nicht der Armee oder der Flotte angehörten, trugen irgend eine Civil- oder Phantasie-Uniform, ausgenommen die Deputirten, welche größtentheils im schwarzen Frack erschienen. Die neue Uniform, welche kürzlich die Französischen Infanterie-Offiziere erhalten haben, mag im Felde sehr zweckmäßig sein, aber

für den Ballsaal erwies sie sich als im höchsten Grade unzierlich und geschmacklos. Mit Bedauern sahen wir, daß einige Personen, obgleich jährlich zu diesen Bällen eingeladen, noch nicht gelernt haben, daß innerhalb der Königlichen Residenz eine gewisse Schicklichkeit des Benehmens, mehr als sonst wo, am Platze ist. Der vorgestrige Abend zeichnete sich wieder auf eine schmachvolle Weise durch die Erneuerung einer förmlichen Schlacht aus, die zwischen den Bedienten, welche an der Thüre des Zimmers, wo das Souper der Königin und der Damen angeordnet war, und einem Haufen von Gästen, die in das Zimmer eindringen wollten, geliefert ward. Uebrigens kann schwerlich irgend ein Europäischer Hof ein schöneres Schauspiel aufweisen, als jener Saal darbot, wo ungefähr 1500 Damen an Tischen saßen und mit den seltensten Speisen auf das schnellste bedient wurden. Die Dienerschaft des Abends bestand überhaupt aus 200 maitres d'hôtel und 500 Lakaien. Der König sah außerordentlich wohl aus und unterhielt sich den ganzen Abend über auf das lebhafteste mit zahlreichen Personen. Se. Majestät verließ die Gesellschaft gegen 11 Uhr; die Königin und der übrige Theil der Familie blieben bis gegen 2 Uhr; der Tanz dauerte bis gegen 6 Uhr Morgens."

London, vom 12. Januar.

Ministerielle Blätter melden nun, daß die Taufe des Prinzen von Wales definitiv auf Mittwoch, den 26sten d. M., festgesetzt sei.

Nach der Quarterly Review beläuft sich die Zahl der jetzt in Frankreich wohnenden Engländer auf 54,000, wobei die Tausende von durchreisenden Touristen nicht eingerechnet sind; die Gesammtzahl der in den Niederlanden, in Frankreich, Deutschland, der Schweiz und Italien wohnenden Engländer aber beträgt weit über 100,000, welche jährlich aus ihrem Lande mindestens 5 Millionen Pfd. St. beziehen, die sie im Auslande verzehren. Der Globe meint, England sei zu theuer geworden, um bei mäßigen Einkünften behaglich darin leben zu können.

Der Herzog von der Normandie oder Naundorf scheint wieder aus dem Schuldgefängniß entlassen zu sein, denn vorgestern wurde er vor die Polizei gebracht unter der Beschuldigung, auf eine gefährliche Weise mit Kugeln geschossen zu haben. Seine Antwort lautete, er sei als Verbannter in England und habe ein Geschoß erfunden, um die Gräuel des Krieges abzukürzen. Die Beschwerde sei durch einen Versuch veranlaßt worden, den er im kleinen Maßstabe angestellt habe. Sobald er seine Erfindung vervollständigt, werde er sie der Englischen Regierung zum Geschenk machen. Diese Antwort genügte dem Englischen Beamten jedoch nicht, sondern dieser verlangte, der Herzog solle zwei Bürgen stellen, jeden für 250 Pf. St., und sich selbst mit 500 Pf. St. verbürgen, daß er dergleichen gefährliche Versuche in der Nähe von volkreichen Ortschaften nicht wiederholen wolle. Da der Herzog keine Freunde in der Nähe hatte, so verpflichtete er sich einstweilen selbst zur Bezahlung von 500 Pf. St., im Fall er sich dergleichen wieder erlaube, und versprach außerdem, heute die beiden verlangten Bürgen zu bringen.

Wie eitel sind oft unsere theuersten Hoffnungen und Bestrebungen! Sir Walter Scott dachte, arbeitete und starb, um einen Landsitz zu begründen. Seine Familie war damals zahlreich, und die Scotts von Abbotsford sollten nach seiner Idee keinem der ehemaligen Grenzhäuptlinge nachstehen. Eine lange Reihe von Nachkommen werde mit Stolz und Ehrfurcht auf ihn blicken als den Dichter-Ahnherrn der Familie. Jetzt aber scheint es schon gewiß, daß seine direkte Nachkommenschaft nicht über die jetzige Generation hinausreichen wird. Sein ältester Sohn hat keine Kinder; der zweite ist im fernen Land ohne Nachkommen gestorben; seine beiden Töchter sind todt. Unglück und Tod haben Abbotsford's Helmbusch gebeugt, und die Hallen, auf deren Erbauung Sir Walter so stolz war, wird schwerlich je wieder eins seiner Kinder betreten. Der einzige noch lebende Sohn befindet sich jetzt in Ostindien.

Die Ankunft der Baarschaften, aus welchen ein Theil der Chinesischen Brandschatzung besteht, auf der Eisenbahn von Portsmouth, hat hier unter dem Pöbel große Sensation erregt. Als diese Baarschaften, 550,000 Lstr. an Werth, und in kleinen Barren und Stücken Sycee-Silber bestehend, beim Towerhügel ankamen, hatte die Wache viel Mühe, den rohen Haufen abzuhalten, der in lauten Jubel ausbrach und durchaus die Kisten, worin sie verpackt waren, in Augenschein nehmen wollte.

Mit dem Packetschiff „New-York" sind Nachrichten aus den Vereinigten Staaten bis zum 22sten v. M. eingegangen, aus denen hervorgeht, daß die Aufregung gegen England sich daselbst noch immer nicht ganz legen will, ja, sie hat neue Nahrung, besonders in den südlichen Staaten, durch die schon gemeldete, von Seiten der Britischen Behörden zu Nassau auf der Insel Providence erfolgte Freigebung einer Ladung Sklaven, erhalten, die sich an Bord empört, den Capitain und einige Individuen der Mannschaft ermordet und die übrigen gezwungen hatten, sie nach Nassau zu bringen. Die Stimmung, welche sich deshalb in den Blättern von New-Orleans gegen England zeigt, ist höchst erbittert, und man ruft laut um Rache für jenen Eigenthums-Raub, wie man es nennt. Nicht minder feindselig ist die Stimmung der Britischen Ansiedler an der Kanadischen Grenze gegen die Bürger der Vereinigten Staaten. Jene waren neuerdings durch zahlreiche Ueberfälle und Plünderungen von Seiten Amerikanischer Grenz-Vagabunden gereizt worden. Einige Montreal-Zeitungen empfehlen doppelte Wiedervergeltung, wie denn überhaupt die Presse auf beiden Sei-

ten das Ihrige dazu thut, die Aufregung der Gemüther zu steigern. Mit Hinsicht auf das Durchsuchungsrecht scheint die Amerikanische Regierung immer abgeneigter zu werden, in die Forderungen der Britischen zu willigen.

Athen, vom 27. Dezember.

Nicht ohne einiges Erstaunen hat man hier aus den zuletzt angekommenen Europäischen Zeitungen ersehen, welche Aufmerksamkeit man überall dem neuerlich zur Sprache gekommenen Zerwürfniß zwischen der Türkei und Griechenland beigelegt hat. Hier glaubte Niemand ernstlich an einen Krieg, sei es nun, daß der gesunde Sinn des Volkes ihn vor der Hand als unmöglich betrachtete, oder daß man mit Sicherheit vorherzusehen glaubte, im Fall eines Ausbruches würde die eine oder andere Europäische Macht doch nicht ruhiger Zuschauer bleiben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Januar. (Staats-Ztg.) Bei der diesjährigen Feier des Ordensfestes hatten sich die Kommunal-Behörden der Stadt Berlin einer besonders ehrenden Auszeichnung zu erfreuen. Se. Majestät der König ließen nämlich gegen Ende der Tafel sämmtliche zu dem Fest eingeladene, mit Orden dekorirte Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, unter denen sich der Ober-Bürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher befanden, zu Sich entbieten und redeten dieselben in folgender Weise an: „Meine Herren! Ich habe es Mir bis jetzt vorbehalten, Ihnen Meinen Dank dafür auszusprechen, daß Sie am 19. November des verwichenen Jahres das Ihnen so theure und mit Recht alljährlich von Ihnen so hochgefeierte Fest der Einführung der Städte-Ordnung vom Jahre 1808 aussetzten, weil der Tod der Königin Mutter von Bayern das Königliche Haus in tiefe Trauer versetzt hatte. Sie gaben dadurch kund, daß Sie sich in Leid und Freude dem Könige und seinem Hause verbunden fühlen. Ich halte eine solche ehrenwerthe Gesinnung nicht für eine Blüthe, nicht für einen Zweig, sondern für die Frucht des Baumes, der seit vier Jahrhunderten in der Liebe und Treue Meines Volkes emporgewachsen ist und so dessen innigste Verzweigung mit dem Königlichen Hause erzeugt hat. In diesem Sinne trinke Ich auf das Wohl der treuen Bürgerschaft Berlins und auf ein frohes Wiedersehen." Diese Worte des Königlichen Herrn, die wir allerdings nicht in der vollen Kraft ihres Ausdrucks, sondern nur dem Inhalte nach wiederzugeben vermögen, brachten eine Bewegung hervor, für die es keinen Ausdruck giebt. Der Ober-Bürgermeister versuchte es, derselben Worte zu leihen, und sprach aus tiefster Bewegung der Seele Heil und Segenswünsche für den König aus. Am Schluß der Anrede erbat er sich die Erlaubniß, in diesem begeisternden Augenblicke das Wohl Sr. Majestät trinken zu dürfen. Der König gewährte dieselbe durch einen freundlichen Wink. Und jetzt erscholl ein dreimaliges Lebehoch, in das alle Anwesenden, von der Gewalt des Moments hingerissen, in einer Weise einstimmten, die wohl von jedem Preußen nachempfunden, doch von Keinem geschildert werden kann.

Berlin, 14. Januar. (Schles. Ztg.) Bei dem gestrigen Feste im Kaiserl. Russischen Gesandtschafts-Hotel (dem Griechischen Neujahr) zeigte sich nichts von der Spannung unter den Französischen und Russischen Diplomaten. Der Französische Gesandte Graf Bresson und das Personal der Gesandtschaft war eingeladen, erschien und bewegte sich zwanglos in der Gesellschaft. Der Graf Bresson selbst verweilte in derselben bis nach 12 Uhr. Man schließt daraus, daß die Sache beigelegt ist.

Die Leipz. Allg. Ztg. enthält Folgendes aus Berlin: Die Direktion der Berlin-Frankfurter Eisenbahn hat einen Baubericht erstattet, der von der gegenwärtigen Lage des Unternehmens die erfreulichste Auskunft giebt. Es ist noch nicht ein Jahr her, daß die ersten Erdarbeiten beginnen konnten, und schon sind dieselben auf der ganzen Linie jetzt bis an die hiesige Stadtmauer vollendet. Nur bei Frankfurt fehlt ein geringes Stück, weil man sich erst vor einigen Wochen über die Lage des dortigen Bahnhofes entschieden hat. Für den Oberbau ist das Material an Schienen, Lang- und Querschwellen ꝛc. schon größtentheils an die Bahn gefahren. Von den fünf größern Brücken sind vier fertig, also nur eine noch im Bau. Die Bahnhofsgebäude hier sind sämmtlich unter Dach gebracht, und die Zinkbedachung vollendet; ebenso die Mehrzahl der Gebäude auf den Stationen. Dies Alles ist das Werk von eigentlich nur neun Baumonaten! Bis jetzt ist noch kein Werk der Art so energisch und erfolgreich gefördert worden, und treten nicht Hemmungen ein, die außerhalb der Gesellschaftskräfte liegen, so wird die Bahn im Herbst d. J. in ihrer ganzen Länge eröffnet werden.

Magdeburg, 17. Januar. Se. Majestät der König sind auf Allerhöchstihrer Reise nach London in vergangener Nacht halb 1 Uhr von Berlin hier eingetroffen und haben nach einem Aufenthalt von etwa 2 Stunden, während dessen Allerhöchstdieselben ein Souper in Ihrem Palais einnahmen, die Reise fortgesetzt.

Potsdam, 15. Januar. (Voss. Z.) In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. ist auf der Königl. Pfaueninsel das Lamahaus abgebrannt. Gestern Morgen halb sechs Uhr hat man hier das Feuer noch gesehen. Es ist dieses das Haus, worin im vorigen Sommer die Lamas, der Casuar und in der obern Etage die schönen Papageyen und andere Südamerikanische Vögel von prachtvollem Gefieder befindlich waren.

Kostbare Thiere sollen dabei umgekommen sein; ob überhaupt Einige gerettet sind und wodurch das Feuer ausgekommen ist, hat Referent, bei den widersprechenden Gerüchten, die darüber umlaufen, noch nicht mit Gewißheit erfahren können. So viel er sich erinnert, stand mit diesem Gebäude eine Art von Scheune zur Aufbewahrung von Heu oder Stroh in Verbindung, durch deren Entzündung sich nur die anscheinende Größe der Flamme erklären ließe.

Danzig, 13. Januar. Bereits den dritten Tag nach dem eingetretenen Froste, der die Mottlau nur mit einer schwachen Eisdecke belegt hatte, die kaum für Fußgänger zum Uebergange geeignet war, wagte es ein hiesiger Fischer mit seinem Sohne, einen Schlitten, auf welchem zwei große Eimer mit gefangenen Fischen standen, unterhalb der grünen Brücke durchzufahren. Allein, was vorauszusehen war, geschah, der Fischer brach mit seinem Sohne und Schlitten ein, und in wenigen Minuten feierten die gefangenen Fische den Triumph ihrer erlangten Freiheit, die bald durch zwei Menschenleben bezahlt worden wären, wenn nicht der Kornmäkler Briese, ein äußerst entschlossener und kräftiger Mann, schnell herbeigeeilt und mittelst einer herangezogenen Planke, so wie durch seine große Anstrengung und eigene Gefahr, der Retter beider Personen geworden wäre. Leicht konnte der Lebensretter für seine Aufopferung in Unannehmlichkeiten mit dem Inspicienten eines nahe gelegenen Speichers verwickelt werden; indem der Letztere die Planke, zum Auftragen Polnischer Produkte bestimmt, auf eine sehr empfindliche Weise durch die Benutzung zur Rettung zweier Menschenleben für entweiht hielt. — Vor einigen Wochen wurde einer der in Mehlauken (bei Tilsit) angesiedelten Zigeuner vom hiesigen Gericht wegen Pferdediebstahl eingezogen, erkrankte aber während der Untersuchung und starb. Der Todesfall und Tag der Beerdigung waren seinen Angehörigen bekannt gemacht worden, und diese kamen gerade zum Thore herein, als der Leichenzug schon in Bewegung war. Flehentlich baten besonders die Weiber, man möchte die Leiche auf der Straße absetzen, um dieselbe noch — rasiren zu lassen. Dies sonderbare Gesuch wurde natürlich abgelehnt, um so eher, da man keinen Barbier ansichtig wurde, der sich diesem Geschäfte sogleich auf der Straße unterziehen möchte. Der Zug ging also zum nahen Friedhofe. Eben hatte man die Leiche eingesenkt, als die Verwandten des Verstorbenen, in Begleitung eines Barbiers, athemlos herbeieilten und durch dringendes Bitten die zur Bestattung beauftragten Begleiter endlich vermochten, in eine zweite Eröffnung des Sarges, um den Todten zu rasiren, zu willigen. Die lebhafteste Freude war nach der Verrichtung dieses Geschäfts auf ihren Gesichtern so zu erkennen, wie auf dem des Hindu, wenn es ihm gelingt, eine theure Leiche in den Wellen des Ganges zu beerdigen.

Laucha an der Unstrut, 8. Januar. In diesen Tagen hat sich in dem benachbarten Dorfe Dorndorf (Kreis Querfurth) eine schauderhafte Mordthat ereignet. Der Besitzer eines Kossäthengutes in benanntem Dorfe hatte schon vor längerer Zeit einen seiner Bekannten beantragt, daß, wenn er seinen alten Auszügler (den früheren Besitzer) aus der Welt schaffe, er ihm eine gute Belohnung geben wolle. Vor einigen Tagen wurde wirklich der alte Auszügler als Leiche aus dem daselbst befindlichen Wasser-Ziehbrunnen herausgeholt. Während der ersten gerichtlichen Verhöre bekannte die Ehefrau des Gutsbesitzers, daß diese Mordthat durch ihren Mann und dessen Bruder am frühen Morgen verübt worden sei. Nachdem diese dem Auszügler mit einer Wagenrunge mehrere Schläge auf den Kopf versetzt, hätten sie ihn in den Brunnen gestürzt. Hierzu kam nun noch das Bekenntniß des obenbenannten Bekannten, der schon früher gegen eine Belohnung diese Mordthat habe ausführen sollen. Diese Gesellschaft ist in das Inquisitoriat nach Sangerhausen abgeführt. Die verhafteten Eheleute hinterlassen der Dorfgemeine fünf unerzogene Kinder.

In der von Shoberl herausgegeben „Excursion in Normandy" (2 Bde. London 1841) kommen unter mehreren, die Bewohner der Normandie charakterisirenden Zügen auch folgende vor: „Ein Fleischhauer aus Caen kaufte von einem Viehhändler in der Nachbarschaft ein Kalb. Ein paar Flaschen Cider schlossen den Handel, und beim Ausstechen erwähnte der lustige Fleischhauer, daß es ihm ein Leichtes wäre, das Kalb bei hellem Tage in die Stadt zu schmuggeln, d. h. frank und frei damit an der Zollstätte vorüberzugehen und nichts zu bezahlen. Der Viehhändler erklärte das für geradezu unmöglich. Beide wetteten, und der Fleischhauer machte nur die Bedingung, daß der Andere ihm auf eine halbe Stunde seinen Hund leihen solle. Diesen Hund steckte er in einen weiten Sack, warf den Sack über die Schulter und trollte sich damit nach der Stadt. An der Zollstätte zeigte er an, daß er nichts zu entrichten habe, denn im Sacke sei ein Hund, den er eben gekauft und in den Sack gesteckt, damit er ihm nicht davonliefe. Die Zolloffizianten wollten das nicht aufs Wort glauben und verlangten den Hund zu sehen. Der Fleischhauer gehorchte, öffnete den Sack, und natürlich sprang der Hund davon. Der Fleischhauer ihm nach, schimpfend und fluchend. In einer Viertelstunde war er wieder an der Zollstätte, den Sack auf dem Rücken. „Sie haben mir eine schöne Hetze zuwege gebracht!" sagte er ärgerlich und ging mit dem Kalbe unaufgehalten vorüber.

(Schles. Ztg.) Die Naturhistoriker schwelgen jetzt in den Beobachtungen von einem Paar Tschimpanzi-Affen, welches der zoologische Garten zu Bristol angekauft hat. Das Weibchen ist kürzlich an der

Nahr gestorben; es war nicht möglich, ihm Medizin beizubringen. Seitdem ist das Männchen untröstlich. Man hatte die größte Mühe, den todten Körper fortzuschaffen, das Männchen hielt ihn fest und heulend umklammert. Dr. Farebrother hat das Thier sezirt, und sein ganzes Auditorium war erstaunt über die Aehnlichkeit seiner Organisation mit der menschlichen. Gehirn, Lunge, Herz, Magen, Leber, Eingeweide, — Alles bietet die vollkommenste Analogie mit den menschlichen Organen dar; namentlich hat auch das Herz dieselbe schiefe Richtung, und ruht eben so auf dem Zwerchfell, wie bei dem Menschen. Man hat dieses noch bei keiner Affenart wahrgenommen. Die einzige auffallende Verschiedenheit besteht in den Stimmorganen, indem der obere Theil des Larynx mit zwei kleinen häutigen Beuteln versehen ist, in welche ein Theil der von der Lunge eingeathmeten Luft übergeht, also die Luftsäule gebildet und getheilt, und die durch dieselbe hervorgebrachten Vibrationen geschwächt und unartikulirt werden müssen. Man glaubt, daß, wenn dieses nicht wäre, die Tschimpanzi im Stande sein würden, ihre Empfindungen durch Sprache auszudrücken. (?)

In New-York hat sich wieder einmal eine junge liebenswürdige Dame — zu Tode geschnürt. Ihr Körper gewährte, wie die Aerzte bescheinigen, einen schrecklichen Anblick. Die Rippen waren bis zur Hälfte ihres natürlichen Umfanges zusammengedrückt und die Schulterblätter buchstäblich über einander geschoben.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach	18.	28″ 5,1‴	28″ 5,3‴	28″ 5,2‴
Pariser Maß.	19.	28″ 5,6‴	28″ 6,9‴	28″ 6,6‴
Thermometer	16	— 1,2°	+ 1,3°	— 1,4°
nach Réaumur.	17.	— 2,7°	+ 0,6°	+ 0,3°

Zu der auch in diesem Jahre im Saale des Schützenhauses Statt findenden und um 1 Uhr beginnenden Feier des 3ten Februar beehren wir uns, unsere auswärtigen Herren Kameraden hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Stettin, den 12ten Januar 1842.

Die Ordner des Vereins der Freiwilligen aus dem Jahre 1813.

Am Sonntage Septuag., den 23. Januar, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
" Konsistorial-Rath Dr. Schmidt, um 1½ U.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
" Prediger Fischer, um 1½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Succo, um 9 U.
" Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Succo.

In der Johannis-Kirche:

Herr Superintendent Giese, um 8½ U.
Herr Prediger Mehring, um 10½ U.
" Prediger Teschendorff, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Jonas, um 2 U.

Getreide-Markt-Preise.
Stettin, den 19. Januar 1842.

Weizen,	2 Thlr.	15	sgr. bis	2 Thlr.	21¼	sgr.
Roggen,	1 "	15	" "	1 "	20	"
Gerste,	— "	27½	" "	1 "	—	"
Hafer,	— "	20	" "	— "	22½	"
Erbsen,	1 "	15	" "	1 "	22½	"

Fonds- und Geld-Cours.
Berlin, vom 18. Januar 1842.

	Zinsfuss.	Preuss. Cour. Brfe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104¾	104¼
Preuss. Engl. Obligationen	4	102⅞	102⅜
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	82⅛	81⅝
Kurmärkische Schuldverschreibungen	3½	102⅝	102⅛
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	103¾
Elbinger do.	3½	—	—
Danziger do. in Theilen	—	48	—
Westpreuss. Pfandbriefe	3½	102⅜	101⅞
Grossherzogth. Posensche Pfandbr.	4	105¾	105⅛
Ostpreussische do.	3½	102⅜	101⅞
Pommersche do.	3½	102⅝	102⅛
Kur- und Neumärkische do.	3½	102¼	102¼
Schlesische do.	3½	—	101
Actien.			
Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	—	121
do. do. Prior.-Actien	4	—	102½
Magdeburg-Leipziger Eisenb.	—	110¼	109¼
do. do. Prior.-Actien	4	102⅛	—
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	105⅞	104⅞
do. do. Prior.-Actien	4	—	102
Düsseldorf-Elberfelder Eisenb.	5	87¼	86¼
do. do. Prior.-Actien	5	101¾	—
Rheinische Eisenbahn	5	97½	96½
do. Prior.-Actien	4	101	—
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13½	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	8⅚	8½
Disconto	—	3	4

Beilage.

Beilage zu No. 9 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 21. Januar 1842.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Es sind neuerdings mehrfach Erkrankungsfälle an den Menschenpocken vorgekommen, und werden daher, zur Verhütung der weiteren Verbreitung dieser Krankheit, die Schutzpocken wöchentlich des Sonnabends 2½ Uhr Nachmittags in der sogenannten kleinen Baracke, kleinen Paradeplatz No. 495, öffentlich geimpft werden.

Indem dies hierdurch bekannt gemacht wird, wird es einem Jeden dringend empfohlen, sich selbst (da die Impfung erfahrungsmäßig nur 10 bis 15 Jahre schützt), seine Kinder, Pflegebefohlenen und sonstigen Angehörigen ohne zureichende, von Sachverständigen anerkannte Hinderungsgründe, der Schutzpocken-Impfung nicht zu entziehen.

Zugleich wird dabei auf folgende gesetzliche Vorschriften aufmerksam gemacht:

1) sind Kinder bis zum Ablaufe ihres ersten Lebensjahres ohne erweislichen Grund ungeimpft geblieben, und werden solche demnächst von den natürlichen Blattern befallen, so sollen deren Eltern und resp. Vormünder wegen der versäumten Impfung und der dadurch hervorgebrachten Gefahr der Ansteckung zur Strafe gezogen werden.
2) Personen, welche für ihre Kinder oder Pflegebefohlenen die Aufnahme in öffentliche Anstalten des Staats, Stipendien, oder andere Benefizien nachsuchen, sollen damit abgewiesen werden, wenn sie den Nachweis derselben nicht führen können.

Stettin, den 20sten Januar 1842.

Königl. Polizei-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 10ten Dezember v. J., wegen anderweiter Verpachtung des Vorwerks Labömitz wird hiermit zurückgenommen und der auf den 3ten Februar d. J. zu dieser Verpachtung anberaumte Termin hierdurch aufgehoben.

Stettin, den 14ten Januar 1842.

Königl. Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Der Böttchermeister Johann Friedrich Pietzner hierselbst und dessen Braut Regine Louise Dittmer, haben die hier unter Eheleuten nicht eximirten Standes geltende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen.

Stettin, den 28. Dezember 1841.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Der Instrumentenmacher Christian Friedrich Thoms hier und dessen Braut, Louise Dorothee Caroline Behnke, haben die hier unter Eheleuten nicht eximirten Standes geltende Gütergemeinschaft unter sich ausgeschlossen.

Stettin, den 11ten Januar 1842.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung folgender, zum Königlichen Falkenwalder Forstrevier gehörigen, niederen Jagden:

1) auf der Feldmark Stöwen,
2) auf der Feldmark Möhringen,
3) auf der Feldmark Boblin,
4) auf den Feldmarken Neuenkirchen und Barnimslow,
5) auf der Feldmark Schwennenz,
6) auf den Feldmarken Rosow und Colbitzow,
7) auf den zum Gute Zabelsdorf gehörigen Oderwiesen, von 224 Morgen 46 □R. Größe, dem Wiehenneste und der Zabelsdorfer Trift,
8) auf der Feldmark Carow, und zwar sowohl die fiskalische, als auch die dem Marienstifte gehörige Jagd,

von Trinitatis d. J. auf anderweitige 6 Jahre, haben wir einen Licitations-Termin auf den 24sten Februar d. J., Vormittags von 11 bis 1 Uhr, in unserm großen Sessions-Zimmer vor dem Regierungs-Secretair Marwitz angesetzt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Stettin, den 12ten Januar 1842.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der Handlungsdiener Friedrich zur Hose, dessen Signalement nachstehend erfolgt, hat sich gestern von hier heimlich entfernt, nachdem er sich bedeutender Betrügereien zu Schulden kommen lassen.

Alle Civil- und Militair-Behörden werden demzufolge ersucht, auf den zur Hose zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu verhaften, und hierher davon gefälligst Nachricht gelangen zu lassen. Stettin, den 19ten Januar 1842.

Königl. Polizei-Direktion.

Signalement: Familienname, zur Hose; Vorname, Friedrich; Geburtsort, Schwedt a. d. O.; Aufenthaltsort, zuletzt Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 20 bis 22 Jahre; Größe, 5 Fuß 4 bis 5 Zoll; Haare, dunkelblond; Stirn frei; Augenbraunen, blond; Augen, blau oder grau; Nase, proportionirt; Mund, gewöhnlich; Bart, fehlt; Zähne, vollzählig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, schlank; Sprache, deutsch.

Bekleidung: Paletot von dunkelfarbigem Tuche mit besponnenen Knöpfen, womit der Rock von oben bis unten in einer Reihe besetzt ist; eine schwarz seidene Halsbinde; dunkle Beinkleider; ein schwarzer Filzhut.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

In der Unterzeichneten ist zu haben:

Neueste, ganz einfache

Copir-Methode.

Oder Anweisung, Briefe, Fakturen, Rechnungen und überhaupt alles Geschriebene ohne Maschine und Kosten

in einigen Minuten zu copiren. Vorzüglich nützlich für Kaufleute, Banquiers, Geschäftsmänner, Gelehrte und überhaupt für alle Personen, welche viel zu schreiben haben. 8. geh. 10 sgr.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

So eben ist erschienen und in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:

55 selbst erprobte

Mittel und Rezepte

für

Bierbrauer, Oekonomen, Gastwirthe, Caffetiers, Bierschenker ꝛc.

gesammelt
auf seinen mehrjährigen
Reisen in England und Deuschland,
von
F. Böttiger,
praktischem Bierbrauer u. Brauereibesitzer.
Preis 1 Thlr.

Inhalt.

1. Deutsche Biere.

1. Bairisch Bier auf bairische Art zu brauen.
2. Bairisch Bier auf Augsburger Weise oder auf Satz zu brauen.
3. Mannheimer Bier.
4. Köstritzer Doppelbier.
5. Merseburger Bier.
6. Braunschw. Mumme.
7. Fredersdorfer Bier.
8. Kottbusser Bier.
9. Berliner Weißbier.
10. Doppeltes Weißbier.
11. Breyhan.
12. Gutes Weizenbier.
13. Bernsteinfarb. Bier
14. Wermuthsbier.
15. Ingwerbier.
16. Magenbier.
17. Queckenbier.
18. Runkelrübenbier.
19. Tischbier a. blas. Malz.
20. Tischbier aus Syrup.
21. Syrupbier anderer Art.
22. Zucker- od. Syrupbier.
23. Hausbier mit Zucker.
24. Kleienbier.
25. Ein wohlfeiles Bier.
26. Süßholzbier.
27. Halbbier aus Zucker.
28. Kartoffelbier.
29. Fichtenbier.
30. Bier aus Erbsenschoten.
31. Wehrmuthsbier.

2. Englische Biersorten.

32. Porterbier.
33. Doppel Porter oder Brownstout.
34. Readingbier.
35. Londoner Ale.
36. Walliser Ale.
37. Nottingham Ale.
38. Ringwood Ale.
39. Burton Ale.
40. Dorchester Ale.
41. Esser Ale.
42. Edinburg Ale.
43. Windsor Ale.
44. Yorkshire Haferale.
45. Amberbier.
46. Haus-Ale f. Familien.
47. Eine andere Art Haus-Ale.
48. Ale und Porter aus Zucker und Malz.

3. Mittel, schadhafte Biere wieder gut zu machen.

49. Fünf Mittel, schales Bier wieder gut und trinkbar zu machen.
50. Drei Mittel, das Schal- und Sauerwerden des Biers zu verhüten.
51. Drei Mittel, dickes saures Bier wieder gut zu machen.
52. Zähes klebriges Bier wieder gut zu machen.
53. Zwei Mittel, Bier zu schönen und gut zu erhalten.
54. Flaschenbier schnell trinkbar zu machen.
55. Gefrornes Bier trinkbar zu machen.

Nicolai'sche Buch- u. Papierhdlg.
(C. F. Gutberlet) in Stettin.

Subscriptions-Einladung.

Ein umfassendes Werk: die Spezial-Wandkarten der Provinzen des Preußischen Staates, als: Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schlesien, Posen, Ostpreußen, Westpreußen, Westphalen und die Rheinprovinz, erscheint in der Kunst-Verlagshandlung von E. Kortmann, kl. Jägerstr. No. 9. Diese Karten zeichnen sich durch Korrektheit der Zeichnung, Sauberkeit des Drucks und Schönheit des Papiers sehr vortheilhaft aus. Jede Karte besteht aus 9 Blättern, ist 5 Fuß 6 Zoll hoch und 6 Fuß breit und kostet nur die sehr geringe Summe von 1 Thlr. 15 sgr. Exemplare auf Kattun gezogen und mit Band eingefaßt, welche an runden Stangen vermittelst einer Rolle aufgezogen werden, kosten nur 3 Thlr., für welchen Preis dergleichen Karten bis jetzt kaum aufgezogen worden sind.

Se. Majestät der König haben dem Unternehmen nicht allein Allerhöchst Ihren Beifall zu schenken, sondern auch die Dedication dieser Spezial-Wandkarten, welche für Lehr-Anstalten ein wahres Bedürfniß sind, anzunehmen geruht. Sie eignen sich aber auch, da sie Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Vorwerke, Meiereien, Klöster, Poststationen, Fährhäuser, Ruinen, Mineralbäder u. s. w., ferner Chausseen, Post- und Landstraßen und Eisenbahnen nachweisen, zum Gebrauch für Jedermann, insbesondere für Geschäftsmänner, Gastwirthe ꝛc.

Obige Karten sind bei uns stets vorräthig.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Bei Vincen in Prenzlau, Hendeß in Stargard, Dümmler in Neu-Brandenburg, und Stettin in der Unterzeichneten, ist vorräthig:

Zur Selbst-Färbekunst:

K. Richters Färbebuch.

Eine Anleitung, Seide, Wolle, Baumwolle, Leinewand, in allen Couleuren, sehr schön und haltbar zu färben. — Für Färber und zum Hausgebrauch.
Dritte Auflage. 8. broch. Preis 10 sgr.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Auf den Antrag des Destillateurs Birch hieselbst werden alle diejenigen, welche an das von demselben bisher besessene, gegenwärtig an den Böttchermeister Radloff verkaufte, an der Knopfstraße hieselbst sub No. 21 belegene Wohnhaus c. p. dingliche Ansprüche und Forderungen zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche in den auf den 25sten d. M. und den 8ten und 22sten Februar d. J., jedesmal Morgens 10 Uhr, angesetzten Terminen anzumelden und zu bescheinigen,

unter dem Präjudiz, daß sie sonst durch die am 8ten März d. J. zu erlassende Präklusiv-Erkenntniß damit für immer werden ausgeschlossen und abgewiesen werden.

Datum Greifswald, den 6ten Januar 1842.

Direktor und Assessores des Stadtgerichts.
(L. S.) Dr. Teßmann.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Greifenhagen soll die bei Borrin sub No. 21 belegene Mahl- und Schneidemühle nebst dazu gehörigen Landungen, auf 7364 Thlr. 22 sgr. 8 pf. abgeschätzt, zufolge der mit Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, wegen der bei der frühern Subhastation nicht vollständig geschehenen Bezahlung der Kaufgelder

am 27sten Juli 1842, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Auktionen.

Auktion.

Es soll am 24sten Januar c., Vormittags 9 Uhr, im Stadtgerichte der Nachlaß eines Offiziers, bestehend in: Militair-Effekten aller Art, Kleidungsstücken, Leibwäsche, einigen Mobilien, Haus- und Küchengeräth rc., öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 18ten Januar 1842.

Reisler.

Auktion.

Dienstag den 25sten Januar c., Vormittags 9 Uhr, sollen Bollenstraße No. 762: Uhren, 1 Kronleuchter, neue Lampen, Kleidungsstücke, neue Leinwand, gute Möbel, wobei, Sopha, Spiegel, 1 Schreibtisch, Brief- und andere Spinde, eine Doppelflinte von Fecht, ein eiserner Ofen;

um 12 Uhr: 65 Bout. Champagner und 130 Flaschen diverse Weine u. dgl. m. versteigert werden.

Reisler.

Nachlaß-Auktion.

Am Pladrin No. 120 b. sollen Freitag den 21sten Januar c., Vormittags 9 Uhr: Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten; ferner Möbel, wobei: 2 Spiegel, 1 Kleiderspind, 1 Komode, Bettstellen, Tische, Stühle, ingleichen Haus- und Küchengeräth, öffentlich versteigert werden. Stettin, den 18ten Januar 1842.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ich bin willens, mein hierselbst in der Ueckerstraße No. 62 belegenes Haus, worin seit vielen Jahren eine Bäckerei betrieben worden ist, aus freier Hand zu verkaufen. Pasewalck, den 19ten Januar 1842.

Barth, Bäcker-Meister.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Weißen Robben-Thran billigst bei
Carl Piper.

Feinstes raff. Rüböl, Schles. Gebirgs-Butter und feinste Pächter-Butter billigst bei Julius Eckstein.

Einmal, aber gut raffinirtes Rüböl, so wie raff. Hanföl, raff. Robben- und raff. Südseethran billigst bei Carl Prüssing, gr. Domstraße No. 676.

Ball-Handschuhe, Tücher und Westen

sind in großer Auswahl zu billigen Preisen Breitestraße No. 408 zu haben.

Johann Rieser

aus Zell in Tyrol.

Düsseldorfer Punsch-Syrup mit Jam. Rum und Arrac de Goa, Düsseldorfer Grog-Syrup mit Jam. Rum, Schles. Gebirgs-Butter und Pächter-Käse offerirt billigst C. F. Baumgarten in Greifenhagen.

Bockverkauf.

Der Verkauf von 400 Mutterschafen, 300 Hammeln und 300 Böcken aus hiesiger Stammschäferei geschieht vom 28. Januar 1842 ab für die gewöhnlichen feststehenden Preise von 20 Thlr. für jeden Zeitbock erster Klasse, von 15 Thlr. zweiter Klasse excl. Wolle, und von 40 bis 150 Thlr. für ältere in hiesiger Schäferei gebrauchte Böcke. Die Sortirungslisten und Preisverzeichnisse werden zur Ansicht der Käufer bereit liegen.

Prillwitz bei Pyritz in Pommern.

Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen August von Preußen Rent-Amt.

Schöne Russ. Tafel-Talg-Lichte, in Original-Kisten und Steinweise, Russ. Hänfe, Heede, weiß und silbergrauen Flachs, Russ. Kümmel, Anis, Manna-Grütze a Pfd. 4 sgr., 8 Pfd. für 1 Thlr., grünen Schweizer Käse, Rigaer Balsam, Schwed. Kronpech, außerordentlich billig, um rasch damit zu räumen.

F. W. Kruse.

Trockenes elsen Klobenholz empfehle zu $4\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Klftr. auf meinem Holzhofe (Masche's Platz). Robert Heppner.

Gutes trockenes 3füß. eichen Kloben-Borkholz will ich, um den Holzhof zu räumen, die Klafter für 5 Thlr. verkaufen, Chr. Ernst Juppert,
grüne Linde No. 1173.

Annonce,
Lupinen-Verkauf betreffend.

Da die Wirkung der Lupinen zur grünen Düngung immer mehr anerkannt wird, und ich eine bedeutende Quantität sehr guten Saamen davon geerndtet habe, so zeige ich hiermit an, daß bei mir der Berliner Scheffel (circa 85 Pfd.) an Ort und Stelle zu 3 Thlr. Preuß. Courant zu haben ist. Auch wird zugleich eine Beschreibung über den Anbau der Saat- und Dunglupinen den Käufern unentgeldlich mitgetheilt werden.

Roßlau bei Deßau im Herzogthum Anhalt, im Januar 1842. Der Oberamtmann Albert.

30,000 Stück gut gebrannte Dachsteine von der besten Güte, a Tausend 10 Thlr., wie auch Hohlsteine, a Stück 2 sgr., sind auf der Stettiner Kämmerei-Ziegelei, Pommerensdorfer Anlage, zu verkaufen.

Vermiethungen.

No. 524 am grünen Paradeplatz, eine Treppe hoch, ist zum 1sten Februar eine Stube nebst Entree und Kabinet mit Möbeln zu vermiethen.

Mittwochstrasse No. 1075 ist die vierte Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Roßmarkt No. 720
ist zum 1sten April eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 1 Schlafzimmer, 1 Entree, Küche und Speisekammer, zu vermiethen.

In der breiten Straße No. 365 steht zum 1sten April d. J. die Parterre-Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Kabinets und allem sonstigen Zubehör, zur anderweitigen Vermiethung frei.

Die zweite Etage Bollenstraße, nahe am Roßmarkt No. 762, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, ist sogleich zu vermiethen, entweder im Ganzen oder getheilt, und kann auf Verlangen Stallung und Wagenremise dabei gegeben werden.

Breitestraße No. 358 ist die 2te Etage, bestehend in 5 heizbaren Stuben, heller Küche und allem sonstigen Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen, auch kann auf Verlangen ein Pferdestall dazu gegeben werden.

Wohnung zu vermiethen.
Pladrin No. 100 ist die vierte Etage zum 1sten April zu vermiethen. Albert Engelbrecht.

Zwei Stuben, eine Stubenkammer und helle Küche nebst Zubehör sind sogleich oder zum 1sten April zu vermiethen Fischerstraße No. 142.

Rosengarten No. 267 ist die 2te Etage zum 1sten April c. zu vermiethen. Näheres Mönchenstr. No. 468, zwei Treppen hoch.

Die dritte Etage meines Hauses ist zum 1sten April d. J. zu vermiethen.
M. A. Steinbrück.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Knabe, der Lust hat die Schlosserprofession zu erlernen, findet ein Unterkommen kl. Oderstr. No. 1047.

Ein Knabe gebildeter Eltern von außerhalb findet als Lehrling in meiner Material-Handlung sogleich ein Unterkommen. F. W. Kratz,
breite und kl. Papenstraßen-Ecke.

Anzeigen vermischten Inhalts.

A g e n t u r.
Ein norddeutsches Handlungshaus sucht Agenten für ein Geschäft, welches auch auf den kleinsten Plätzen mit Vortheil zu betreiben ist. Haupt-Erfordernisse sind: Bekannte Rechtlichkeit, Thätigkeit und vielseitige Privat-Bekanntschaften am Platze und Umgegend, durch deren umsichtige Benutzung die mit dieser Agentur verbundenen Vortheile verhältnissmässig sehr bedeutend werden können. Caution ist nicht erforderlich. Reflectirende wenden sich in portofreien Briefen an Herrn Werner Schmelzkopf in Braunschweig, „per Commission."

Zwei Thaler Belohnung
dem Wiederbringer eines dieser Tage verloren gegangenen Siegelringes mit rothem Stein und den Buchstaben A. M. zahlt die Zeitungs-Expedition.



Neue
brillante Dominos
sind zu verleihen und zu verkaufen bei
Emanuel Lisser,
oberhalb der Schuhstraße No. 154.

Local-Veränderung.
Stieff & Harras,
Seiden-Waaren-Fabrikanten
in Potsdam,
haben in bevorstehender Rem.-Messe zu Frankfurt a. O. ihr Lager daselbst:
Schmalz-Gasse No. 4 im Gewölbe.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen empfehle ich mich mit meinem bekannten Lager von Charakter-Anzügen und Dominos; da ich dasselbe in diesem Jahr noch durch mehr denn Hundert der elegantesten und geschmackvollsten Damen- und Herren-Anzüge vermehrt habe, so werde ich gewiß im Stande sein, hinsichtlich der Eleganz wie auch der Mannigfaltigkeit einen jeden mich geneigtest Beehrenden nach Wunsch zu befriedigen, und bitte deshalb mich mit recht zahlreichem Besuche zu erfreuen.
Wittwe Hansen, Hühnerbeinerstraße.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich als Damenkleidermacher hierselbst etablirt habe, und verspreche, durch gute Arbeit und schnelle Befriedigung mir das Zutrauen der mich gütigst Beehrenden zu erwerben. Stettin, den 20. Januar 1842.
A. C. F. Ziegler junior,
Bollenstraße No. 787.

Es wird zum 1sten April eine Parterre-Wohnung zu einem reinlichen Geschäft gesucht. Näheres hierüber Mönchenstraße No. 475, parterre.

Milch-Verpachtung.
Auf einem zwei Meilen von Stettin entfernt liegenden Gute ist die Milch, etwa 100 Quart täglich, zu verpachten, und kann dieselbe, wenn erforderlich, nach Stettin geliefert werden. Pachtlustige können das Nähere hierüber Frauenstraße No. 904, eine Treppe hoch, im Comptoir erfahren.

Eine Wiese, 8 Morgen groß, im dritten Schlage bei Frauendorf gelegen, ist auf ein oder mehrere Jahre zu vermiethen, Mönchenbrück No. 1181.